

# BILDUNG

Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz LCH

9 | 2015

# SCHWEIZ

**Wahlen 2015: Lehrerinnen in den Nationalrat!**

**Weiterbildung: swch.ch sucht den Unterschied**



# Auf dem Holzweg

Architekt Melk Nigg hat in Affoltern am Albis einen Kindergarten mit Holz aus Schweizer Wäldern und einer Fassade aus Recyclingblech erbaut. Räume für Kinderwelten in Realität und Fantasie.

Holz. Nichts als Holz, so weit das Auge reicht. «Kinder berühren Holz lieber als jedes andere Material», sagt Melk Nigg, Architekt aus Zug. «Es ist warm und stark.» Der Doppelkindergarten Tägerstein in Affoltern am Albis ZH, den Nigg entworfen hat, wurde im letzten Winter bezogen; es duftet noch frisch. Am Eröffnungsfest vom 29. Mai dieses Jahres bekommt man das Gefühl, es sei nicht nur den Kindern, sondern auch den Erwachsenen wohl in den zeitgemässen und zugleich heimeligen Räumen. Der Verband der Wald- und Holzwirtschaft, Lignum, hat ebenfalls seine Freude an dem Bau und verleiht ihm das «Herkunftszeichen Schweizer Holz»; eine Plakette am Eingang kündigt nun davon.

Abenteuerlich mutet die Tragkonstruktion mit den scheinbar willkürlich angeordneten diagonalen Streben an. Auf den zweiten Blick erinnert sie an Fachwerk, an

historische Riegelbauten – nicht zufällig, sondern vom Architekten so gewollt.

Die Anlage entstand auf dem Betonfundament des vorherigen Provisoriums, das immerhin 50 Jahre überdauerte, ein aus heutiger Sicht hässlicher Bau, aber während Generationen landauf, landab anzutreffen. Anstelle der kleinteiligen Fassade des Altbaus ist nun eine grosszügige Konstruktion mit zeltartigem Dach getreten. Die Fassade besteht aus Recycling-Kupferblech mit Patina – ein robuster, dauerhafter Wetterschutz, wie Melk Nigg betont. Der Metallbau sei traditionelles Handwerk. «Wir haben in der Schweiz zum Glück noch hervorragende Handwerker, die so etwas bauen können.» Die Fenster sind so gestaltet, dass auch kleine Kinder gut in die grüne Umgebung hinausschauen können; beim vorherigen «Providurium» war das nicht der Fall.

Auf dem Dach ist eine Photovoltaik-Anlage installiert, die den Energieverbrauch des Kindergartens decken soll. Zudem brauche der Bau wenig Unterhalt, was die laufenden Kosten tief halte. Mit 2,1 Millionen Franken liegen die Baukosten im Schnitt vergleichbarer Objekte.

Der Architekt und sein Team haben sich während der Entwurfsphase in kinderpsychologische Literatur vertieft. Formen, Farben und Material sind auf die kindliche Wahrnehmung abgestimmt. Gemeinschafts- und Rückzugsräume sind als Parallelen zum kindlichen Leben in den gleichberechtigten Welten Realität und Fantasie gedacht. ■

Heinz Weber

Weiter im Netz  
[www.melknigg.ch](http://www.melknigg.ch)



Das helle Holz und die diagonalen Streben des Fachwerks kommen bei Dunkelheit besonders zur Wirkung. Die Kinder können das Gebäude durch eine Rutschbahn (rechts) verlassen – und tun das mit grosser Lust.

# «Immer wieder neue Ein- und Ausblicke»

Was aus erziehungswissenschaftlicher Sicht im Schulbau anzustreben ist. Aus einer Publikation der Stadt Zürich für Architektinnen und Architekten.

1. Architektur und Umgebung sollen zum Lernen, Spielen und zur Bewegung anregen.
2. Abwechslungsreiche, ästhetisch gestaltete Raumformen und Farben: Die Schulgebäude, die Aussenräume sollen zur Betrachtung anregen und immer wieder neue Ein- und Ausblicke ermöglichen; Verzicht auf additives Nebeneinanderstellen von Bausegmenten, Farben usw.; Vermeidung von bedrängend, zudringlich, suggestiv oder beengend wirkenden Raumformen und Farben.
3. Überschaubare Schulbauten, besonders für kleinere Kinder: keine zu grossen Gebäude, es besteht sonst die Gefahr, dass ein anonymes Klima entsteht.
4. Orientierung: Die Gebäude sollen weder monoton noch verwirrend wirken, sondern klare Orientierungen ermöglichen und eher Ruhe als Hektik ausstrahlen.
5. Rückzugszonen: Da ein Grossteil der Kinder heute den ganzen Tag auf dem Schulareal verbringt, sind Rückzugsräume und -zonen für ungestörtes Lernen, Arbeiten und für Ruhephasen sehr wichtig.
6. Hell und einladend: Kalt wirkende Materialien und Raumgestaltungen sollten nicht vorherrschen. Enge Flure, düstere Ecken, aber auch ungemütliche Weite und Kahlheit sollten vermieden werden. Mit dunklen Farben wie Schwarz oder Braun vorsichtig umgehen.
7. Gute Akustik: So planen, dass der übliche Lärmpegel in den Pausen, aber auch in Klassenzimmern oder Korridoren nicht noch verstärkt wird.
8. Multifunktionalität: Die Räume und das Inventar sollten nach Möglichkeit multifunktional nutzbar sein, also durch Umgestaltungen ohne bauliche Massnahmen auch neuen pädagogischen Zielsetzungen, Unterrichtsmethoden und Lernformen dienen können.
9. Gut gestaltete und begrünte Aussenräume: kleinteilig strukturierte Raumeinheiten neben grösseren Freiflächen; Wahrnehmungsraum mit verschiedenen Strukturen, Materialien, Niveaus;

Spielbereiche für grössere und kleinere Kinder; Raum für Jungen und Mädchen.

10. Einbezug der künftigen Nutzerinnen und Nutzer in Bauprojekte: Neben dem Einbezug der Schulleitung kann der Einbezug der Schülerinnen und Schüler bzw. deren Lehrpersonen geprüft werden (z. B. in Aussenraumprojekte).
11. Die künftigen Nutzerinnen und Nutzer kennen. Eine Auseinandersetzung mit den besonderen Bedürfnissen, Interessen und Lebensformen z.B.

von kleineren Kindern oder, im Unterschied dazu, mit Schülerinnen und Schülern höherer Schulstufen ist wichtig. ■

## Weiter im Text

Aus: Prof. Dr. Johanna Forster, Prof. Dr. Christian Rittelmeyer «Gestaltung von Schulbauten. Ein Diskussionsbeitrag aus erziehungswissenschaftlicher Sicht», 2010, Schulamt der Stadt Zürich, Gratis-Download unter [www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/schulen.html](http://www.stadt-zuerich.ch/ssd/de/index/volksschule/schulen.html)



Die Holzoberflächen im Kindergarten Tägerstein sind nicht nur angenehm anzuschauen und zu berühren; sie dämpfen auch Geräusche. Fotos: Martin Geyer, zVg